

*Die Anhänger der Phytotherapie treten heute selbstbewusster auf denn je. Es ist, als blickten sie auf ihre Pflanzenpräparate wie auf mündig werdende Kinder und staunten zuweilen selbst darüber, wie gross diese inzwischen geworden sind und was sie vermögten. Grösse bemisst sich hier längst nicht mehr nur im Blick auf die Akzeptanz beim Volk, sondern erscheint mehr noch im Ausdruck wachsender wissenschaftlicher Anerkennung. Johanniskraut erscheint dabei als ein Symbol der Äquipotenz gegenüber den «chemischen» Präparaten. Hypericumextrakten gelang es erstmals nennenswert in die Domäne*



*schwereren Depressionen ist die Lage noch unklar. Kürzlich hat eine im «British Medical Journal» (siehe S. 526 f.) publizierte Studie erstmals Hinweise darauf geliefert, dass ein Johanniskrautextrakt bei dieser Patientengruppe die depressiven Symptome so gut lindert wie Paroxetin*

## Verlorene Unschuld

*der synthetischen Arzneimittel einzubrechen und eine gewisse Anerkennung auch in Kreisen klassischer «Schulmediziner» zu erlangen. Man mag nun persönlich die wissenschaftlichen Erfolgsmeldungen um Johanniskrautextrakte hoch veranschlagen oder aber dieselben mit kritischen Kommentaren relativieren. Sicher ist, Hypericumextrakte werden heute in vielerlei Hinsicht ernst genommen. In den Sonderstatus der phytotherapeutischen Unschuld führt kein Weg zurück. Signale der Harmlosigkeit, ausgedrückt in Wendungen wie «Hilft vielleicht, schadet aber zumindest nicht», haben ihre Gültigkeit verloren, auch weil Nebenwirkungen und Interaktionen mit anderen Medikamenten inzwischen gut bekannt sind.*

*Doch wie steht es nun um die Ebenbürtigkeit von Joanniskrautextrakten, nachdem inzwischen eine Reihe von doppelblind geführten Vergleichsstudien und Metaanalysen vorliegen? Die Antwort lautet: Sie sind bei leichteren Erkrankungsformen etwas wirksamer als Placebo und stehen hier offensichtlich den Synthetika nicht nach. Bei*

*– und dies bei besserer Verträglichkeit. Allerdings verzichteten die Studienleiter darauf, einen Placeboarm zu installieren. Somit lässt sich nicht sagen, ob die beiden Präparate besser als ein Scheinmedikament wirkten. Davon jedoch kann man nicht ohne weiteres ausgehen. Es ist nämlich kein Geheimnis mehr, dass der Wirksamkeitsnachweis von Antidepressiva durchaus nicht immer gelingt: auf eine positive Studie kommen üblicherweise ein bis zwei negative – auch bei Trizyklika und SSRI. Damit soll die Wirkung von Antidepressiva nicht generell in Abrede gestellt werden, doch der «Placeboanteil» daran dürfte in vielen Fällen gross sein. Placeboeffekt aber meint ja nicht etwa Wirkungslosigkeit, sondern bezeichnet den Umstand, dass allein richtige Zuwendung zum kranken Menschen und der mit dem verschriebenen Medikament verbundene Glaube an Heilung und Linderung Entscheidendes zur Gesundung beitragen.*

*Uwe Beise*